



VERFOLGT UND GETÖTET

Zahlen, Daten und Fakten zur Tötung geschützter
Arten in Österreich (2020-2026)

Mai 2026

WWF-Bericht: Aktuelle Zahlen, Daten und Fakten zur Tötung und Verfolgung geschützter Arten in Österreich (2020-2026)

WILDTIERVERFOLGUNG IN ÖSTERREICH

Der vorliegende WWF-Bericht dokumentiert erstmals umfassend die Tötung und Verfolgung ausgewählter geschützter und streng geschützter Wildtiere in Österreich im Zeitraum 2020 bis 2026. Die Analyse basiert auf WWF-Auswertungen von Behördenangaben, Bescheiden sowie öffentlich dokumentierten Fällen von Wildtierkriminalität. Die Ergebnisse zeigen eine deutliche Zunahme behördlich genehmigter Abschüsse von Bibern, Fischottern und Wölfen sowie zahlreiche Fälle illegaler Verfolgung. Gleichzeitig verdeutlicht der Report die ökologische Bedeutung dieser Arten und zeigt, warum wissenschaftsbasierte Präventionsmaßnahmen langfristig wirksamer sind als Abschüsse.



MEHR ALS **1.300**
GESCHÜTZTE TIERE
GETÖTET



Copyright Credit © AdobeStock 1809642854



AUSGANGSLAGE: KAUM ZURÜCK, SCHON WIEDER VERFOLGT

Fischotter, Biber, Wolf, Luchs und Seeadler waren in Österreich einst weit verbreitet. Durch Bejagung, Lebensraumverlust und Umweltgifte wurden sie jedoch aus vielen Regionen verdrängt, stark dezimiert oder zeitweise ganz ausgerottet. Dank europaweiter Artenschutzmaßnahmen und gezielter Wiederansiedlungsprojekte kehren diese Tierarten nun schrittweise nach Österreich zurück und besiedeln wieder Teile ihres ursprünglichen Lebensraums.

Seeadler, Fischotter und Wolf haben sich selbständig wieder angesiedelt: 2001 wurde die erste erfolgreiche Seeadlerbrut nach vier Jahrzehnten Abwesenheit nachgewiesen. 2016 kehrte auch der Wolf zurück. Mit der Bildung des ersten Rudels gab es erstmals seit mehr als 100 Jahren wieder Nachwuchs. Auch die Bestände des Fischotters erholen sich seit rund 30 Jahren, nachdem er ursprünglich nur noch im Norden Österreichs überlebt hatte.



Copyright Credit © Ola Jennersten | WWF Sweden



Copyright Credit © AdobeStock 493457737

Biber wurden ab 1976 wieder angesiedelt und kommen inzwischen in allen Bundesländern vor. Der Luchs wurde seit den 1970er Jahren in Österreich angesiedelt, die Vorkommen sind aber weiterhin klein und stark gefährdet.

Aus Naturschutzsicht und auf Basis zahlreicher Studien gilt die Rückkehr dieser Flaggschiff-Arten als großer Erfolg, weil sie eine wichtige Rolle für funktionierende Ökosysteme einnehmen. Biber schaffen neue Lebensräume für viele weitere Arten und helfen Wasser in der Landschaft zu halten, Fischotter sind ein Indikator für gesunde Gewässer und spielen eine wichtige Rolle als Gesundheitspolizei. Große Beutegreifer wie Wolf und Luchs sind Teil natürlicher Nahrungsketten.

Gleichzeitig nehmen jedoch Konflikte um den Umgang mit diesen Tieren zu. Anstelle von wissenschaftsbasierten Lösungen setzen immer mehr Bundesländer auf pauschale Ausnahmeverordnungen und Abschlüsse. Diese Praxis widerspricht in mehreren Punkten den Vorgaben des europäischen Artenschutzes. Zusätzlich kommt es immer wieder zu Fällen von Wildtierkriminalität, also zur illegalen Verfolgung geschützter Arten mit Gift, Fallen oder durch Abschuss.

WWF-RECHERCHE: MEHR ALS 1.300 GESCHÜTZTE TIERE SEIT 2020 GETÖTET



Seit 2020 wurden in Österreich mehr als 1.300 geschützte und streng geschützte Tiere¹ getötet, wie eine aktuelle WWF-Recherche für den Zeitraum 1. Jänner 2020 bis Mai 2026 zeigt. Davon waren 1.215 behördlich genehmigte Abschüsse von Bibern (587), Fischottern (565) und Wölfen (63). Hinzu kommen 113 getötete Opfer von Wildtierkriminalität. Dazu zählen 78 geschützte Eulen und Greifvögel - darunter neun Seeadler - sowie 15 Biber, 14 Fischotter, fünf Wölfe und ein Luchs. In mehreren weiteren Fällen blieb es beim strafbaren Versuch, diese Arten zu töten bzw. überlebten diese teils schwer verletzt.

Die Zahlen basieren auf WWF-Auswertungen von Behördenangaben, Bescheiden und öffentlich dokumentierten Fällen illegaler Verfolgung. Da Wildtierkriminalität meist verborgen und in abgelegenen Regionen stattfindet, geht der WWF von einer hohen Dunkelziffer aus. Es handelt sich demnach bei den recherchierten Zahlen wohl nur um die Spitze des Eisbergs.

FISCHOTTER: VERORDNETE TÖTUNGEN IN FÜNF BUNDESLÄNDERN

Mehr als die Hälfte aller Bundesländer - Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und die Steiermark - erlauben aktuell die Tötung von Fischottern per Verordnung. In Kärnten ist zusätzlich zu Direktabschüssen auch die Tötung mittels sogenannter Conibearfallen erlaubt. Dabei handelt es sich um spezielle Bügelfallen, die europarechtlich verboten, in anderen Bundesländern aus Tierschutzgründen untersagt sind und auch für Haustiere oder Menschen gefährlich werden können.

Seit 2020 wurden auf Basis behördlicher Genehmigungen 258 Fischotter in Kärnten, 125 in Oberösterreich, 106 in Niederösterreich, 57 in Salzburg und 19 in der Steiermark getötet. Zusätzlich dokumentierte der WWF seit 2020

insgesamt 14 illegal getötete Fischotter. Die Tiere wurden durch Abschüsse oder Fallen getötet.

Die Bundesländer begründen ihre Verordnungen vor allem mit Schäden in der Teichwirtschaft sowie mit möglichen Auswirkungen auf Fischbestände in Fließgewässern. Aus fachlicher Sicht fehlt dafür jedoch vielfach eine ausreichende fachliche Grundlage. Gerade bei Schäden an Teichen bzw. Zuchtfischen lässt sich der Verursacher häufig nicht eindeutig feststellen, da auch andere Faktoren wie Krankheiten, Sauerstoffmangel, Temperatur oder weitere Fressfeinde eine Rolle spielen.

Auch die Behauptung, bestimmte Fischarten in Fließgewässern würden durch Fischotter in ihrem Bestand gefährdet, ist wissenschaftlich nicht ausreichend belegt. Viele Gewässer stehen bereits durch Verbauungen, Kraftwerke, Umweltgifte oder die Klimakrise unter Druck. Dennoch wird der Fischotter häufig pauschal als Sündenbock für Probleme verantwortlich gemacht.

Fakt ist: Der Fischotter übernimmt wichtige Funktionen in Gewässerökosystemen. Als Beutegreifer trägt er zur Regulierung von Fischbeständen bei und fängt bevorzugt kranke oder geschwächte Tiere. Dadurch leistet er einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit und Stabilität aquatischer Ökosysteme.

¹Alle hier erwähnten Arten mit Ausnahme des Wolfs sind streng geschützt. Nur beim Wolf wurde der europaweite Schutzstatus 2025 um eine Stufe reduziert. In Österreich ist für den Wolf weiterhin kein günstiger Erhaltungszustand gemäß EU-Zielen gegeben.

BIBER: PAUSCHALE ABSCHÜSSE TROTZ ÖKOLOGISCHER SCHLÜSSELROLLE

Seit 2016 gelten in mehreren Bundesländern weitreichende Ausnahmeverordnungen vom strengen Artenschutz für den Biber. Was zunächst nur in Niederösterreich erlaubt war, wurde inzwischen auch auf Kärnten, Oberösterreich und Salzburg ausgeweitet. In der Steiermark ist eine ähnliche Verordnung in Ausarbeitung.

Auf Basis dieser Verordnungen dürfen Biber zum Teil direkt erschossen, zum Teil gefangen und anschließend getötet werden. Seit 2020 wurden in Niederösterreich 363 Biber, in Kärnten 216 und in Salzburg acht Tiere auf Grundlage behördlicher Genehmigungen getötet.

Zusätzlich dokumentierte der WWF seit 2020 insgesamt 17 illegal getötete (15) oder verletzt (2) aufgefundene Biber. Hinzu kommen verbotene Eingriffe in den Lebensraum der Tiere, etwa die Zerstörung von Biberdämmen oder Biberburgen.

Fakt ist: Abschüsse oder die Zerstörung von Dämmen lösen Konflikte nicht nachhaltig. Biber leben territorial; frei gewordene Reviere werden daher meist rasch von anderen Tieren besetzt.

Der WWF verweist zudem auf die wichtige Rolle des Bibers für Klima- und Naturschutz. Durch den Bau von Dämmen entstehen neue Feuchtgebiete, die Wasser in der Landschaft halten, Lebensräume für zahlreiche Arten schaffen und große Mengen Kohlenstoff speichern können. Eine aktuelle Studie aus der Schweiz zeigt, dass durch Biber geschaffene Feuchtgebiete besonders wirksame natürliche Kohlenstoffspeicher darstellen und deutlich mehr CO₂ speichern als vergleichbare Flächen ohne Biber.²

Rund 90 Prozent der Konflikte mit dem Biber entstehen innerhalb von zehn Metern entlang von Gewässern. Durch ausreichend breite Uferstreifen und andere konfliktmindernde Maßnahmen kann daher vielfach ein Zusammenleben mit dem Biber ermöglicht werden.

WOLF: STEIGENDE ABSCHÜSSE STATT HERDENSCHUTZ

Bereits sechs Jahre nach dem Nachweis des ersten Wolfsrudels in Österreich wurde 2022 in Kärnten der erste Wolf auf Basis einer behördlichen Genehmigung getötet. Seitdem wurden österreichweit insgesamt 63 Wölfe auf Grundlage behördlicher Verordnungen abgeschossen.

Die meisten behördlich genehmigten Wolfsabschüsse gab es mit 37 Tieren in Kärnten. In Tirol wurden bisher 18 Wölfe getötet, in Salzburg drei, in Oberösterreich und Niederösterreich jeweils zwei sowie ein Wolf in Vorarlberg. In Salzburg werden Wölfe mittlerweile sogar präventiv zum Abschuss freigegeben, um die Bildung neuer Rudel zu verhindern.

Im Jahr 2025 wurden in Österreich insgesamt 121 Wölfe genetisch bestätigt³, nach 102 im Jahr davor. Gleichzeitig ging die Zahl der Rudel von neun auf acht zurück, zudem wurden mit sieben Welpen nur wenige Jungtiere nachgewiesen. Parallel dazu stieg die Zahl der getöteten Wölfe deutlich auf mindestens 26 Tiere (2024: 14). Diese Entwicklungen zeigen somit eine wachsende Zahl an Eingriffen in die Wolfspopulation, eine schwächere Familienstruktur und weiterhin keinen günstigen Erhaltungszustand der Art in Österreich.

Die Abschüsse werden von den Behörden vor allem mit Rissen von Nutztieren oder mit der Nähe von Wölfen zu menschlichen Siedlungen begründet. Zugleich wird Herdenschutz in mehreren Bundesländern jedoch von vornherein als nicht praktikabel dargestellt oder fachlich nur unzureichend umgesetzt. Dabei gelten Maßnahmen wie Herdenschutzhunde, Hirten oder Nachtpferche seit vielen Jahren als wirksame Möglichkeiten zum Schutz von Nutztieren. Der WWF fordert daher einen konsequenten Ausbau fachgerechter Herdenschutzmaßnahmen. Diese würden nicht nur Nutztierrisse reduzieren, sondern auch Krankheiten oder Abstürze verhindern, an denen jedes Jahr tausende Weidetiere verenden.

Darüber hinaus zeigt der jüngste Statusbericht des Österreichzentrums, dass der Großteil der Nutztierrisse mit nachgewiesener Wolfs-DNA auf durchziehende Wölfe zurückzuführen ist. Verhaltensforscher weisen darauf hin, dass stabile Wolfsrudel zur Regulierung der Wolfsdichte beitragen können, indem sie Reviere besetzen und die Zuwanderung durchziehender Jungwölfe begrenzen. Dennoch wird die Bildung stabiler Rudel in der politischen Debatte häufig negativ dargestellt, obwohl wissenschaftliche Erkenntnisse darauf hindeuten, dass sie langfristig zu einer Beruhigung der Situation beitragen können. Der WWF verweist zudem auf die wichtige Rolle des Wolfs im Ökosystem. Als Beutegreifer trägt er zur Regulierung überhöhter Wildbestände bei und kann dadurch die Artenvielfalt sowie die Waldverjüngung fördern.

Zusätzlich zu den behördlich genehmigten Tötungen werden Wölfe auch Opfer von Wildtierkriminalität. Seit 2020 wurden fünf Fälle illegal getöteter Wölfe aufgedeckt.

²Vgl. The role of beavers in enhancing carbon storage in floodplain wetlands, Nature Communications Earth & Environment (2026): <https://www.nature.com/articles/s43247-026-03283-8>

SEADLER: DIREKT BEDROHT DURCH WILDTIERKRIMINALITÄT

Die hierzulande einst ausgestorbenen Seeadler gelten seit der Jahrhundertwende als Symbol erfolgreicher Naturschutzarbeit. Trotz eines positiven Bestandstrends bleibt die Population zahlreichen Gefährdungen ausgesetzt – darunter auch illegaler Verfolgung. Seit 2020 wurden neun Seeadler erschossen, vergiftet oder mit Fallen getötet.

Für besonderes Aufsehen sorgte 2025 der Fall des vom WWF besenderten Seeadlers „Dante“. Da sein GPS-Signal über Stunden keine Bewegung mehr registriert hatte, wurde eine Suchaktion ausgelöst. Schließlich wurde der Vogel im Bezirk Bruck an der Leitha tot neben einem Bahngleis gefunden. Eine Obduktion durch die Veterinärmedizinische Universität Wien ergab, dass „Dante“ zuvor durch eine Schrotkugel am Auge schwer verletzt worden war. Durch die Verletzung war der Seeadler auf einem Auge nahezu blind und in seiner Jagdfähigkeit massiv eingeschränkt. Vermutlich suchte er deshalb entlang der Gleise nach Aas und wurde von einem Zug erfasst.

„Dante“ war 2020 im Nationalpark Donau-Auen vom WWF besendert worden und Teil eines erfolgreichen Brutpaares. Sein Tod verdeutlicht den anhaltenden Druck auf streng geschützte Greifvögel in Österreich - trotz ihrer erfolgreichen Rückkehr.

LUCHS: BESTÄNDE IN ÖSTERREICH BEDROHT

Für den Luchs zählt die illegale Verfolgung ebenfalls zu den größten Bedrohungen. Der heimische Bestand umfasst nur rund 30 bis 35 Tiere und ist stark gefährdet. Jeder einzelne Verlust kann daher erhebliche Auswirkungen auf den Fortbestand der Art in Österreich haben. Besondere Aufmerksamkeit erregte der Fall der Luchsin Sofia, die im Jahr 2023 illegal erschossen worden ist. Der Fall steht exemplarisch für die anhaltende illegale Verfolgung streng geschützter Wildtiere in Österreich.

FAZIT UND FORDERUNGEN: „WILD SEIN IST KEIN VERBRECHEN“

Wildtiere wie Wolf, Luchs, Fischotter, Biber oder Seeadler kehren nach Österreich zurück und übernehmen wichtige Funktionen in den Ökosystemen. Gleichzeitig nehmen sowohl behördlich genehmigte Abschüsse als auch grausame Fälle von Wildtierkriminalität zu. Die Tötung geschützter Arten entwickelt sich somit zunehmend zur gesellschaftlichen Normalität. Unter dem Motto „Wild sein ist kein Verbrechen“ startet der WWF daher eine neue Kampagne samt Petition und fordert Bund und Länder zum Handeln auf.

Zu den zentralen Forderungen zählen die konsequente Einhaltung der europäischen Artenschutzvorgaben, ein Ende pauschaler Abschussverordnungen sowie der Ausbau wirksamer Präventionsmaßnahmen. Dazu gehören insbesondere Herdenschutz, konfliktmindernde Maßnahmen sowie eine stärkere Förderung der Akzeptanz gegenüber Wildtieren. Darüber hinaus fordert der WWF einen wirksamen bundesweiten Aktionsplan gegen Wildtierkriminalität - gemäß den Vorgaben der Umweltkriminalitätsrichtlinie.

Biber tragen zur Wasserspeicherung in der Landschaft bei, Fischotter erfüllen wichtige Funktionen im Ökosystem Fluss und große Beutegreifer wie Wolf und Luchs beeinflussen Wildbestände und natürliche Nahrungsketten. Gerade angesichts der Klima- und Biodiversitätskrise sind sie für intakte Lebensräume und eine natürliche Artenvielfalt von zentraler Bedeutung.

HIER GEHT'S ZUR PETITION
LASST-SIE-LEBEN.AT

